



# Pädagogische Konzeption

Stand: 28.01.2020

Kita Familya gemeinnützige GmbH (haftungsbeschränkt)  
An der Lake 21  
14612 Falkensee

Kontakt;  
Ali Sait Yilmaz  
(Geschäftsführer)  
01773681449  
[kita.familya@gmail.com](mailto:kita.familya@gmail.com)  
[info@kitafamilya.de](mailto:info@kitafamilya.de)

## INHALT

<b>1 UNSER SELBSTVERSTÄNDNIS</b> .....	3
1.1 UNSERE ROLLE ALS ERZIEHERINNEN .....	4
1.2 UNSER BILD VOM KIND .....	5
1.3 ZIELE UNSERES PÄDAGOGISCHEN HANDELNS.....	5
1.4 RECHTE UND PARTIZIPATION DER KINDER (TEILHABE) .....	5
1.5 BILDUNG/ERZIEHUNG/BETREUUNG .....	6
1.6 EXPERIMENTE .....	7
1.7 ORIENTIERUNG NACH DER MONTESSORI-PÄDAGOGIK .....	7
1.8 MULTIKULTURELLE ERZIEHUNG .....	8
1.9 SPRACHFÖRDERUNG .....	9
1.9.1 Alltagsintegrierte Sprachförderung .....	9
1.9.2 Sprachstandfeststellung auf der Grundlage von Beobachtungen .....	10
1.9.3 Sprachlerntagebuch.....	10
1.10 GESCHLECHTSENSIBLE ERZIEHUNG.....	10
1.11 ZUSÄTZLICHE PÄDAGOGISCHE ANGEBOTE .....	11
<b>2 BEOBACHTUNG UND DOKUMENTATION</b> .....	11
2.1 DATENSCHUTZ UND DIE RECHTSPOSITION DES KINDES.....	12
2.2 ZULÄSSIGKEIT VON BEOBACHTUNG UND DOKUMENTATION IN KINDERTAGESEINRICHTUNGEN .....	12
2.3 BILDUNGSDOKUMENTATION UND AKTENANSICHT .....	13
2.4 GRUNDLAGE FÜRS ENTWICKLUNGSGESPRÄCH .....	13
<b>3 ÜBERGÄNGE</b> .....	14
3.1 EINGEWÖHNUNG.....	14
3.2 EINGEWÖHNUNG INNERHALB DER EINRICHTUNG.....	14
3.3 ÜBERGANG IN DIE GRUNDSCHULE.....	15
<b>4 ERNÄHRUNG</b> .....	15

# **1 UNSER SELBSTVERSTÄNDNIS**

Wir sehen es als wichtigste Aufgabe und Herausforderung, Kinder jeglicher Herkunft, egal aus welchem sozialem, gesellschaftlichem sowie kulturellem Kreis, in ihrer frühkindlichen Bildung zu unterstützen und sie von Anfang an durch qualitative und innovative pädagogische Ansätze zu fördern und das gemeinsame Miteinander, welches seit Jahrzehnten Berlin prägt und mit der Zeit immer bedeutender wird, beizubringen und die Möglichkeit der Anwendung bieten. Der Träger, die Kita Familya g GmbH, nimmt die Sprachförderung von Kindern deutscher und nichtdeutscher Herkunft und den vorurteilsbewussten Umgang miteinander besonders ernst und legt Wert auf gemischtes pädagogisches Personal.

Neben den Kindern ist uns wichtig auch den Dialog mit den Eltern untereinander anzukurbeln und diese mit diversen Aktivitäten zusammenzubringen und den Kontakt langfristig zu knüpfen um den interkulturellen Dialog anzuregen und das gegenseitige Kennenlernen zu fördern und bestehende Vorurteile abzubauen. Um die Kinder gezielter fördern zu können, werden in bestimmten Intervallen Elterngespräche geführt um die individuelle Förderung und Kompetenzentwicklung geschickter vorantreiben zu können.

## **1.1 Unsere Rolle als Erzieherinnen**

Unser pädagogisches Personal ist aufmerksam für die Anliegen und Wünsche, Bedürfnisse und Gefühle der Kinder und nimmt sie ernst; denn nur so können wir den Kindern als vertraute und verlässliche Bezugspersonen emotionale Zuwendung, Schutz und Geborgenheit geben.

Unsere Kindertagesstätte ist eine frühpädagogische Bildungseinrichtung, in der Kinder in ihren Selbstbildungsprozessen begleitet und unterstützt werden. Die Erzieherinnen sind Vorbilder und „Reibungsflächen“, denn die Entwicklung der Kinder, wird durch ihre Werthaltungen und ihren alltäglichen Umgang miteinander geprägt. Sie verbringen täglich viel Zeit mit den Kindern und entwickeln im Idealfall verlässliche, vertrauensvolle Bindungen zu ihnen. Die Werte, die sie den Kindern auf den Weg geben, sind die, die eine demokratische Gesellschaft kennzeichnen. Die Erzieherinnen sind sich der großen Verantwortung bewusst, die ihnen von den Eltern übertragen wird und sie sind bestrebt, allen Kindern zu jeder Zeit Wertschätzung und Respekt entgegen zu bringen, ihren verbalen und non-verbalen Äußerungen Gehör zu schenken und auf sie einzugehen. Jedem Kind soll unsere Achtung und ein liebevoller Umgang zu teil werden, denn dies ist die Grundlage für eine gesunde Entwicklung. Wir verstehen uns, ebenso wie die Kinder, als Lernende und Entdeckende und fungieren als Lernbegleiterinnen, Gesprächspartnerinnen und Sprachrohr der Kinder, wenn sie ihre Wünsche und Bedürfnisse noch nicht selbst deutlich machen können. Im Alltag assistieren die Erzieherinnen den Kindern emphatisch, wenn sie ihre Hilfe benötigen und schaffen ihnen den nötigen Raum, um selbstwirksam und selbstständig die Welt zu entdecken und neue Erfahrungen zu sammeln. Sie ermutigen die Kinder, neugierig zu bleiben, Fragen zu stellen, eigenständig nach Antworten zu suchen und Misserfolge als wertvolle Erfahrungen und Entwicklungsmomente anzuerkennen.

## 1.2 Unser Bild vom Kind

Die Kita Familya g GmbH versteht jedes Kind als aktives und kreatives Wesen, welches gefördert, gefordert und geliebt werden will. Kinder benötigen ein liebevolles Gegenüber, Halt und Bindung zu ihren Bezugspersonen. Dieses Beziehungsangebot ermöglicht ihnen, ihr Urvertrauen zu stärken und sich sicher und gehalten zu fühlen, dann werden sie beginnen, sich die Welt zu erschließen und auf Entdeckungsreise gehen.

Die Entdeckung des Selbstbewusstseins (ich und andere) braucht die Auseinandersetzung mit anderen Spielpartnern. Die Rückmeldungen von anderen Spielpartnern und das gemeinsame Durchleben unterschiedlichster Situationen bringen für das Kind wichtige Erfahrungen im Umgang mit Freude, Wut, Traurigkeit, Lust und Unlust, erweitert dadurch seine Sozialkompetenzen.

Die Rahmenbedingungen dafür schafft der Träger in seiner Kita, indem er für engagiertes und qualifizierte Erzieherpersonal sorgt, welches z.B. bei der Anregung von Bildungsprozessen jedem einzelnen Kind spielerisch und entwicklungsangemessen Unterstützung anbietet. Außerdem haben die Räume auch eine große Wirkung und fördern ein kinderfreundliches, entspanntes Klima und die geistige Entwicklung des Kindes. Die Kita Familya g GmbH versteht ihre pädagogischen Mitarbeiter als Wegbegleiter, nicht als Lehrer. Geschäftsführung, Mitarbeiter und Kinder lernen voneinander und wachsen aneinander.

Unsere Arbeit wird an keiner Weltanschauung oder Religion ausgerichtet. Kinder aller Kulturen und Religionen sind Herzlich Willkommen.

Jedes Kind hat individuelles Lern- und Entwicklungstempo. „Lass mir Zeit, es selbst zu tun“ (Maria Montessori). Dies zu beachten und adäquat darauf einzugehen, ist uns sehr wichtig.

Kinder wissen in der Regel sehr gut, was sie im Moment für ihre Weiterentwicklung brauchen. „Hilf mir es selbst zu tun.“ (Maria Montessori) Sie wollen sich selbst bilden und streben danach, hierbei aktiver Mitgestalter ihrer Entwicklung zu sein. Kindern zu erlauben, eigene Erfahrungen machen zu können und sich als selbstwirksam zu erleben, ist uns wichtig.

Jedes Kind ist individuell. Es hat eigene Bedürfnisse, eine eigene Persönlichkeit, spezifische Talente, Schwächen und Stärken. Es ist geprägt durch sein Geschlecht, seine Herkunft, Religion und Sprache und hat ein Recht darauf, gesehen, gehört und geachtet zu werden. Die Kita Familya g GmbH sieht Vielfalt als Bereicherung und legt großen Wert darauf, dass jedem Kind in der Einrichtung Teilhabe (Partizipation) ermöglicht wird.

Kinder lernen mit allen Sinnen und Kräften. Sie erfühlen, sehen, hören und riechen ihre Umwelt, setzen sie mit eigenem Tun in Zusammenhang und ordnen ihnen auf diese Weise Bedeutung zu. Deshalb brauchen Kinder komplexe Wahrnehmungs- und Erfahrungsmöglichkeiten, die ihnen ermöglichen und sie dazu anregen, die Umwelt selbst zu erforschen und zu verstehen. Die Kita Familya g GmbH sieht sich in der Verantwortung, die Rahmenbedingungen dafür zu schaffen, dass seine pädagogischen Mitarbeiterinnen diese komplexen Erfahrungsmöglichkeiten in der Einrichtung und im Kita-Alltag herstellen können.

Voraussetzung für ein aktives Lernen ist aber auch ein positives Selbstbild. Ein Kind, das sich seiner Stärken und Fähigkeiten bewusst ist, wird auch selbstständig und sozial handeln können.

Durch eine zugewandte Interaktion und verlässliche Beziehungen tragen die pädagogischen Mitarbeiter zur Stärkung des Selbstvertrauens der Kinder bei. Die Kita Familya g GmbH verpflichtet sich, dafür Sorge zu tragen, dass die Interaktionsqualität im Team von Respekt und Wertschätzung gekennzeichnet ist, so dass sie auf die Erzieher-Kind-Interaktion ausstrahlen kann.

### **1.3 Ziele unseres pädagogischen Handelns**

Bei unserer pädagogischen Arbeit geht es nicht darum, dass Kinder vorgegebene Lernziele erreichen, denn jedes Kind trägt von Geburt an das Recht auf die freie Entfaltung seiner Persönlichkeit (Art. 2 GG). Sinn und Zweck unseres Handelns ist es daher, die Kinder bei der selbstständigen Erweiterung ihrer Kompetenzen zu begleiten, sie zu bestärken und sie zu unterstützen, wenn es nötig ist. Alle Kinder sollen bei uns die Grundlagen, für ein selbstbestimmtes und verantwortliches Leben erwerben.

Darunter verstehen wir,

- dass die Kinder solidarisch und respektvoll mit anderen Menschen umgehen,
- dass sie im Rahmen ihrer Möglichkeiten Verantwortung für sich und die Umwelt übernehmen,
- dass sie sich Weltwissen aneignen, damit sie sich in unserer Gesellschaft zurechtfinden und sie mitgestalten können,
- dass sie sich behaupten, sich einbringen und sich ausdrücken können,
- dass sie ihre Freude am forschen und entdecken ausleben,
- dass sie ein positives Selbstkonzept entwickeln und wissen, wie sie sich gesund halten können,
- dass sie Durchhaltevermögen entwickeln und zuversichtlich ins Leben starten.

### **1.4 Rechte und Partizipation der Kinder(Teilhabe)**

„Kinder haben das Recht, an allen sie betreffenden Entscheidungen entsprechend ihrem Entwicklungsstand beteiligt zu werden. Es ist zugleich ein Recht, sich nicht zu beteiligen. Dieser Freiwilligkeit seitens der Kinder, ihr Recht auszuüben, steht die Verpflichtung der Erwachsenen gegenüber, Kinder zu beteiligen und ihr Interesse für Beteiligung zu wecken.“

*(Artikel 12 UN-Kindercharta)*

Kinder sind Träger der Menschen- und der Kinderrechte, zu keinem Zeitpunkt dürfen wir ihre Würde verletzen. In einer Welt, die fast ausschließlich von Erwachsenen gelenkt und bestimmt wird, haben wir Pädagoginnen eine besonders wichtige Aufgabe: Wir müssen den Stimmen der Kinder unser Gehör schenken, damit sie erkennen, dass ihre Meinung gefragt ist und es sich lohnt, sich einzubringen. So lernen sie von klein auf, was es heißt, an einer demokratischen Gesellschaft teilzuhaben und in ihr einen Platz zu finden. Als Pädagoginnen haben wir die Pflicht, die Kinder so früh wie möglich, an den sie betreffenden Entscheidungsprozessen zu beteiligen.

In unserer Kita sollen die Kinder mitbestimmen. Wann immer Entscheidungen getroffen werden, die die Lebenswelt der Kinder betreffen, fragen wir sie nach ihren Ideen, Wünschen und Meinungen. Das können Entscheidungen sein, die für einzelne Kinder eine Rolle spielen,

wie z.B. „Möchtest du heute schlafen?“ oder solche, die die ganze Gruppe oder Kita betreffen, wie z.B. „Auf welchem Spielplatz sollen wir heute gehen?“. Die „großen“ Fragen werden, in den regelmäßig stattfindenden Kinderkonferenzen getroffen, bei denen die Kinder per Abstimmung entscheiden. Partizipation heißt aber nicht, dass jedes Kind zu jeder Zeit machen kann, was es möchte, deshalb werden mit den Kindern gemeinsam Regeln und Grenzen aufgestellt, die das Zusammenleben erleichtern.

## **1.5 Bildung/Erziehung/Betreuung**

Unsere Aufgabe ist Bildung, Erziehung und Betreuung der Kinder in den Familien zu unterstützen und zu ergänzen, um allen Kindern eine möglichst gute soziale, emotionale, körperliche und geistige Entwicklung zu gewährleisten.

Diese ganzheitliche Bildungs- und Erziehungsauftrag setzt voraus, dass die Erzieher und Erzieherinnen mit den Eltern vertrauensvoll zusammenarbeiten.

Die Eltern sind und bleiben die bedeutendsten Bezugspersonen der Kinder. Deshalb ist es wichtig, sich mit ihnen immer wieder über die Bildungs- und Erziehungsprozesse ihrer Kinder zu verständigen.

Ziele des pädagogischen Handelns in der Kita sind Kompetenzen wie Ich-Kompetenz, Sozial-Kompetenz, Sach-Kompetenz und didaktische(lernmethodische) Kompetenzen zu stärken.

Die Kompetenzen bezeichnen die Zielrichtung in der die Erzieherinnen ein Kind bei der Ausschöpfung seiner Möglichkeiten stärken und fördern sollen. Diese übergreifenden Kompetenzbereiche stehen in enger Wechselbeziehung zueinander. In ihrem Zusammenspiel sind sie darauf gerichtet, Kinder in ihr selbstständiges und verantwortliches Mitgestalten zu stärken.

Die vier Kompetenzbereiche werden in den folgenden Bildungsbereichen ausgegliedert und präzisiert durch:

- Gesundheit, Körper und Bewegung
- Soziales und kulturelles Leben
- Kommunikation, Sprachen, Schriftkultur und Medien
- Kunst, bildnerisches Gestalten, Musik und Theaterspiel
- Mathematische Grunderfahrungen
- Natur, Umwelt, Technik

Wie im Berliner Bildungsprogramm beschrieben gibt es für jeden einzelnen Bildungsbereich Ziele, Erkundungsstraßen und Praxisanregungen, die für die Erzieherinnen eine Grundlage ist, bei der genaueren Beobachtung, Analyse und Dokumentation für die pädagogische

Arbeit(Gestaltung des Alltags, Spielen mit Kindern, themenbezogene Projekte, Raumgestaltung ...).

Die Erzieherinnen müssen alle sechs Bildungsbereiche bei ihren Planungen ausreichend berücksichtigen. Jedes Kind hat ein Recht darauf, sich mit Inhalten aus allen Bildungsbereichen bekannt zu machen. Es liegt in der Verantwortung der Erzieherinnen, ihnen die entsprechenden Bildungsmöglichkeiten zu eröffnen.

Bildung ist die Aneignungstätigkeit mit der sich Mensch ein Bild von der Welt macht, sie verantwortlich mitgestaltet und sich dadurch als selbstwirksam erlebt. Dieses Verständnis gekennzeichnet Bildung als einen lebenslangen Prozess.

In Anlehnung an die Trägerkonzeption entstand die vorläufige Kitakonzeption. Sie lässt erkennen, wie das Berliner Bildungsprogramm in die Praxis umgesetzt werden soll. Verantwortungsstrukturen und Entscheidungsspielräume für die einzelne Kita, sowie das pädagogische Profil der Einrichtung und inhaltliche Schwerpunkte auf der Grundlage des Berliner Bildungsprogramms werden mit dem Team abgesprochen. Des Weiteren wird die Kitakonzeption mit dem Team besprochen, erarbeitet und in regelmäßigen Abständen überarbeitet.

Als „Bildungsbegleiterinnen“ versuchen die Erzieherinnen Aneignungstätigkeiten, durch alle Bildungsbereiche des Berliner Bildungsprogramms hindurch gezielt anzuregen. Umsetzung findet dies vor allem in der Alltagsgestaltung, in der Projektarbeit, im Spielmaterial und in der Raumgestaltung statt.

## **1.6 Experimente**

Unser Ziel ist es, mit einfachen physikalischen Experimenten, die Kinder zum Staunen zu bringen, Forschungserlebnisse zu stärken und Interesse zu wecken.

Praktische Umsetzung findet dies in der Kita durch: Wasserexperimente, Sandexperimente, das Messen von Regenwasser, den Nachvollzug, wie aus Kompost Blumenerde entsteht und das Färben von Blumen mit Hilfe von Lebensmittelfarbe.

## **1.7 Orientierung nach der Montessori-Pädagogik**

Unsere Orientierung an den Lehrkonzepten Maria Montessoris sehen wir nicht als Ersatz, sondern als Ergänzung und Unterstützung des Berliner Bildungsprogrammes(BBP) an. So überschneiden sich das BBP und die Pädagogik Montessoris zur Spracherziehung und der Mathematik. Auch bei näherem hinsehen wird klar, dass das Sinnensmaterial zur Stärkung von Selbst- und Sozialkompetenzen beiträgt und so dem BBP zuspielt. Die Stilleübungen, Übungen des täglichen Lebens und die kosmische Erziehung stellen jedoch eine Ergänzung dar, die so im BBP nicht vorzufinden sind.

Das zum eigenen Handeln der Kinder anregende Montessori-Material und die Forderung Montessoris, Kinder ihre Beschäftigungen frei wählen zu lassen, geben den Erzieherinnen die Möglichkeit die Kinder auf ihre aktuellen Lernthemen hin zu beobachten. Dabei verfolgen wir

den Grundgedanken, dass jedes Kind in einem anderen Tempo lernt und unterschiedliche aktuelle sensible Entwicklungsphasen hat. So besteht zwar nicht der gesamte Tagesablauf aus der freien Arbeit nach Montessori, die Phasen in denen diese praktiziert werden, bieten jedoch Grundlagen für weitere darauf aufbauende Projektplanung, sowie die Möglichkeit für die Kinder Projekte für sich nachzubearbeiten.

Grundvoraussetzung für ein solches pädagogisches Ziel sind die gewissenhafte Gestaltung der Räume, welche sich nach Aspekten der Ordnung als auch der Vermeidung von Reizarmut und Reizüberflutung richtet, als auch der strukturierte Tagesablauf, der allerdings Platz für spontane Planänderungen/ergänzungen lässt.

Eine weitere wichtige Voraussetzung ist die Gestaltung einer ruhigen Atmosphäre, die das freie und konzentrierte Arbeiten nach dem Prinzip Montessoris ermöglicht. Dazu gestalten die Erzieherinnen Eingangsrituale für bestimmte Tagesphasen, wie zum Beispiel eine Übung der Stille, meditative Übungen oder Traumreisen.

Das Montessori-Material und die Übungen des täglichen Lebens unterstützen die Kinder in ihrem Streben nach Selständigkeit und befriedigen sie in ihren jeweiligen Entwicklungsphasen.

Jedes Material ist nur einmal vorhanden. So werden die Kinder gefördert miteinander zu

kommunizieren, zu kooperieren und Absprachen zu treffen. Das Sozialverhalten wird gefördert, indem die Kinder lernen, die Bedürfnisse anderer zu respektieren, ohne die eigenen dabei außer Acht zu lassen.

## **1.8 Multikulturelle Erziehung**

Auf den Bedarf im Stadtteil abgestimmt prägen das interkulturelle Lernen und die Mehrsprachigkeit den Alltag. Durch Dialog soll das Verständnis zwischen Menschen unterschiedlicher kultureller Herkunft geweckt und gefördert werden; insbesondere durch die Vermittlung gewisser Werte wie z.B. Toleranz, Akzeptanz und Respekt gegenüber dem anderen.

Die Mehrsprachigkeit bedeutet für die Kinder: ihre Familiensprache und Deutsch. Dabei finden alle Familiensprachen, die in unserer Einrichtung vertreten sind Berücksichtigung in Begrüßungen, Liedern, Reimen und Festen und Feiern. Hier erfahren Kinder Sprache als einen wichtigen Kulturträger schätzen. Im interkulturellen Dialog und vorurteilsbewusster Erziehung geht es darum, die Kinder in ihrer Ich- und Bezugsgruppenidentität zu stärken. Deshalb kann sich jedes Kind in unserer Kita wiederfinden und ist mit seiner Familie und Kultur willkommen und geschätzt. Damit die Kinder Empathie und Respekt mit Vielfalt entwickeln können, werden Erfahrungen mit verschiedenen Kulturen ermöglicht. Diskriminierung und Vorurteile werden in Projekten thematisiert und die Kinder werden zu kritischem Denken ermutigt.

Dabei verstehen sich die pädagogischen Fachkräfte als Vermittlerinnen zwischen den Kulturen. Sie machen sich ihren eigenen kulturellen Hintergrund bewusst und gehen sensibel auf die einzelnen Familienkulturen ein. Das Entwickeln eines kritisches Bewusstseins gegenüber

Einseitigkeit und Diskriminierung soll den Erzieherinnen helfen, sich mit Menschen in einen Dialog darüber zu begeben.

Deshalb sind die Räume mit spezifischen Elementen ausgestattet, die alle in unserer Einrichtung vertretenen Kulturen und Traditionen widerspiegeln. Die Art der Raumgestaltung soll die Kindertageseinrichtung für neue interkulturelle Erfahrungen für Kinder und Eltern öffnen.

Jede von uns bringt ihren eigenen kulturellen Hintergrund mit und sieht sich als Brücke zwischen den Kulturen. Diese Brücke möchten wir bauen, indem wir Rituale und Strukturen entwickeln, die das Zusammengehörigkeitsgefühl der Kinder stärken und ihnen Orientierung und Sicherheit im Tagesablauf bieten. Dazu zählen sowohl das Feiern der Feste aus den unterschiedlichen Familienkulturen, als auch gemeinsame Feste wie Geburtstagsfeiern, Fasching und Kinderfest. So sollen Gemeinschaftserlebnisse geschaffen werden.

## **1.9 Sprachförderung**

Ein weiterer Schwerpunkt unserer pädagogischen Arbeit ist die Sprachförderung. Wir betrachten Sprache als Schlüsselkompetenz für sämtliche Bildungsprozesse. Der Zugang zu den verschiedensten Bildungsbereichen wird im Wesentlichen von der Qualität der Sprachfähigkeit und der Sprachkompetenz bestimmt. Je sprachkompetenter ein Kind ist, desto mehr Wissen kann es sich aneignen. Somit betrachten wir Sprache als Grundvoraussetzung für Bildung und fördern den Spracherwerb von Anfang an.

Ausgangspunkt der Sprachförderung bildet die Achtung gegenüber der bereits vorhandenen kindlichen Sprachfähigkeit. Bei der Förderung setzen wir an den kommunikativen Fähigkeiten der Kinder an.

Da unsere Kita von Kindern unterschiedlicher sozialer und kultureller Herkunft besucht wird, sehen wir die sprachkulturelle Vielfalt, die sie mitbringen, als Bereicherung und nutzen sie für die Förderung des Zweitspracherwerbs.

### **1.9.1 Alltagsintegrierte Sprachförderung**

Die Sprachbildung in der Kita findet vor allem im pädagogischen Alltag statt. Dabei ist es wichtig jede Gelegenheit, die sich dazu anbietet, als Kommunikationsanlass zu nutzen, damit die Kinder ein „Sprachbad“ in der deutschen Sprache erhalten. Gerade Kinder mit einer anderen Erstsprache als Deutsch, sind auf uns Erzieherinnen als Sprachvorbild angewiesen.

Bei der sprachlichen Begleitung von Alltagssituationen kommentieren wir sowohl unser eigenes Handeln, als auch das der Kinder. Wir achten darauf in ganzen Sätzen und grammatikalisch richtig zu sprechen. Wichtig zu beachten ist, dass dies maßvoll dosiert und authentisch geschieht.

Daneben versuchen wir einen großen Wortschatz zu vermitteln, indem wir unser Handeln möglichst umfassend und variationsreich sprachlich begleiten.

Bei grammatikalischen Fehlern der Kinder korrigieren wir die Kinder indirekt, indem wir die Äußerung inhaltlich aufgreifen und in korrekter Form wiederholen. Mit dem korrektiven Feedback signalisieren wir dem Kind unser Interesse am Gespräch und bieten ihm durch die indirekte Berichtigung eine Gelegenheit, selbst die richtige Struktur zu erkennen.

### **1.9.2 Sprachstandfeststellung**

Im Frühjahr des Vorjahres vor der Einschulung, wird bei allen vierjährigen Kindern, mit dem Erhebungsbogen „Quasta“ (Qualifizierte Statuserhebung Sprachentwicklung vierjähriger Kinder in Kitas und Kindertagespflege) der aktuelle Sprachstand festgestellt. Diese Sprachstandfeststellung ist rechtlich vorgegeben und wird in allen Berliner Kitas durchgeführt. Mit diesem Instrument können die Erzieherinnen feststellen, ob ein Kind besondere Fördermaßnahmen benötigt oder nicht. Die Ergebnisse der Quasta-Erhebung werden mit den Erziehungsberechtigten besprochen und den Eltern wird mitgeteilt, in welchen Bereichen eine gezielte besondere Sprachförderung in der deutschen Sprache erforderlich ist. Kinder, bei denen ein besonderer Förderbedarf festgestellt wird, sind zum Kitabesuch rechtlich verpflichtet.

### **1.9.3 Sprachlerntagebuch**

Zur systematischen Beobachtung und Dokumentation von sprachlichen Äußerungen nutzen wir in erster Linie das Sprachlerntagebuch. Im Rahmen des Berliner Bildungsprogramms ist das Sprachlerntagebuch zur Begleitung und Dokumentation der sprachlichen Entwicklung der Kinder, fester Bestandteil unserer pädagogischen Arbeit. Wir führen mit jedem Kind zwei Bildungsinterviews durch. Das Erste, wenn die Kinder zwischen drei und vier Jahre alt sind und das Zweite mit etwa fünf bis sechs Jahren.

Zudem werden einzelne Seiten individuell mit dem Kind gemeinsam gestaltet. Im Sprachlerntagebuch werden Bereiche aus dem alltäglichen Umfeld aufgegriffen, welche lebensnah am Kind orientiert sind. Die Aufgaben und Fragen darin laden zu einem intensiven Dialog zwischen Kind und Erzieher ein. Die wichtigsten Punkte aus diesem Gespräch werden durch die Erzieherinnen und das Kind schriftlich oder gestalterisch dokumentiert.

Die Auswertung dieser Dokumentationen liefern uns wichtige Anhaltspunkte für das weitere Vorgehen bei der Planung von sprachförderlichen Angeboten. Die regelmäßige Arbeit mit dem Sprachlerntagebuch ermöglicht uns den individuellen Förderbedarf der Kinder zu ermitteln.

## **1.10 Geschlechtssensible Erziehung**

In den ersten Lebensjahren des Kindes steht das Bedürfnis nach Geborgenheit, Zärtlichkeit und sinnlicher Nähe im Vordergrund. Babys und Kleinkinder erforschen ihre Umwelt, berühren, greifen, stecken Dinge in den Mund. Sie lernen auch ihren Körper kennen. Sie probieren aus, wieviel Kraft sie haben und wie laut sie schreien können. Im Kindergartenalter wird den Kindern verstärkt bewusst, dass sie Mädchen oder Jungen sind. Sie setzen sich mit ihrer Geschlechtsrolle auseinander. Jungen wie Mädchen möchten herausfinden wie sie selbst und wie die anderen Kinder aussehen. Diese Erkundungen dienen der Klärung von Fragen und befriedigen die Neugier.

Die Sexualerziehung in unserem Kindergarten nimmt keine Sonderstellung ein, sondern ist Bestandteil der Sozialerziehung und Persönlichkeitsbildung.

Wir möchten,

dass Kinder die eigene Sexualität als einen positiven Lebensbereich bejahen.

die Kinder in der Wahrnehmung ihrer Gefühle fördern.

die Kinder sensibilisieren, die eigenen Gefühle und die Gefühle anderer Menschen zu erkennen und darauf angemessen zu reagieren (Partnerschaft, Zärtlichkeit, Rücksichtnahme, "Nein" sagen können).

dass die Kinder ihren eigenen Körper wahrnehmen und akzeptieren.

dass die Kinder eventuelle Ängste, Hemmungen ablegen und Sicherheit erfahren.

die Kinder im Finden und Erkennen der eigenen Identität unterstützen.

dass die Kinder den gleichberechtigten Umgang zwischen Mädchen und Jungen erleben und akzeptieren.

das Selbstwertgefühl von Mädchen und Jungen spielerisch stärken.

#### **Die Umsetzung:**

Wir sind sensibel für Fragen der Kinder und hören zu.

Wir achten darauf, dass das persönliche Schamgefühl eines Jeden respektiert wird.

Mit unserer Raumgestaltung schaffen wir den Kindern Möglichkeiten, ungestört zu spielen. Wir bieten ein geborgenes Umfeld (Kuschelecken, Decken, Nischen, gedämpftes Licht).

Wir stellen den Kindern ausgewähltes Bild- und Buchmaterial zur Verfügung.

Weitere Möglichkeiten didaktischer Umsetzung der Sexualerziehung werden im Kinderartenalltag eingesetzt: Geschichten, Lieder, Sinnesspiele, Pantomime, Malen, Ratespiele, Erzählen, Wasserspiele, Turnen usw.

### **1.11 Zusätzliche pädagogische Angebote**

In einem wöchentlichen Turnus wechselnd, werden in unserer Kita musikalische Früherziehung und Theaterpädagogik von internen Fachkräften angeboten.

## **2 BEOBACHTUNG UND DOKUMENTATION**

Ein wichtiger Teil unserer Arbeit in der Kita ist die regelmäßige und gezielte Beobachtung und Dokumentation der Lern- und Bildungsentwicklung der Kinder. Sie dient dazu, die individuellen Anlagen und Entwicklungsgeschwindigkeiten der Kinder herauszufinden und ihre aktuellen „Themen“ zu erkennen, um sie in ihren Bildungsprozessen angemessen unterstützen zu können.

Die Dokumentation der Lern- und Bildungsentwicklung dient ebenso als Grundlage für Gespräche zwischen uns und dem Kind. Die Bedeutung einer bestimmten Situation für das Kind können wir so intensiver erfassen und Schlüsse für unser pädagogisches Handeln daraus ziehen. Wir tauschen uns über unsere Beobachtungen aus und überlegen gemeinsam, wie wir jedem Kind die beste Unterstützung für seine Entwicklung geben können. Wir erstellen Bildungsbiografien für jedes einzelne Kind, erarbeiten den individuellen „Weg zum Ziel“ und

notieren uns alle Entwicklungsfortschritte. Wir vereinbaren mit den Eltern Termine für regelmäßig stattfindende Entwicklungsgespräche, um sie über die Fortschritte ihrer/s Kinder(s) zu informieren.

Wir sind interessiert an einer partnerschaftlichen Zusammenarbeit mit den Eltern und denken, dass ein regelmäßiger Austausch, respektvoller Umgang miteinander und gegenseitige Wertschätzung wichtige Voraussetzungen für eine gute Zusammenarbeit sind. Wir brauchen zum Anfertigen von Bildungsbiografien über die Entwicklung der Kinder genauso die Beobachtungen aus dem Alltag zu Hause. Hierfür sind die Eltern die Experten. Wir versuchen den Eltern genügend Transparenz und Informationen über unseren Alltag zu geben, um das Vertrauen und die Unterstützung zu bekommen. Die Eltern sollen Partner sein und Anregungen und konstruktive Kritik einbringen.

## **2.1 Datenschutz und die Rechtsposition des Kindes**

Die rechtliche Verankerung von Beobachtung und Dokumentation im Rahmen der Grundsätze der Erziehung, Bildung und Betreuung in Kindertagesstätten unterstreicht, dass die Beobachtung von Kindern und die Dokumentation dieser Beobachtung integraler Bestandteil der fachlichen Arbeit ist und damit zur Aufgabenerfüllung des Förderauftrags gehört.

Kinder sind Träger eigener Rechte und haben gem. Art. 16 UN-Kinderrechtskonvention Anspruch auf Schutz ihrer Privatsphäre. Bei der Beobachtung und Dokumentation von Bildungsprozessen geht es primär um die Beachtung der Persönlichkeitsrechte des Kindes. Eltern können stellvertretend für ihr Kind gegen Datenverstöße vorgehen, aber auch unter Beachtung des Kindeswohls für das Kind Einverständniserklärungen abgeben und Entscheidungen über die Verwendung von Daten treffen.

## **2.2 Zulässigkeit von Beobachtung und Dokumentation in Kindertageseinrichtungen**

Beobachtung und Dokumentation sind vom Erziehungs- und Bildungsauftrag der Kita gedeckt. Die Datenerhebung ist daher für die rechtmäßige Aufgabenerfüllung erforderlich und grundsätzlich zulässig. Es bedarf hierfür keiner ausdrücklichen Genehmigung der Eltern im Einzelfall. Dennoch sollten die Personensorgeberechtigten aus Gründen der Transparenz darüber informiert werden, dass Bildungs- und Lerndokumentationen über das Kind angelegt werden. Ein geeigneter Ort hierfür ist der Betreuungsvertrag! Wichtig ist nur, dass im Sinne des Persönlichkeitsschutzes in der Einrichtung eine Kultur des Umgangs mit personenbezogenen Daten herrscht, die einen Missbrauch ausschließt.

## **2.3 Bildungsdokumentation und Aktenansicht**

Das Führen von Bildungs- und Lerndokumentationen gehört zu den gesetzlich vorgegebenen Aufgaben einer Kindertageseinrichtung.

Die Eltern müssen die Möglichkeit haben, die über ihr Kind geführten Unterlagen jederzeit einzusehen. Die Erziehungspartnerschaft zwischen dem pädagogischen Team der Kita und den Eltern bietet es, dass hier Transparenz herrscht und ein Austausch stattfindet. Manche

Beobachtungsbögen enthalten auch von den Eltern auszufüllende Passagen, in denen z.B. nachgefragt, wie sich das Kind in der Kita fühlt oder wie es zu Hause spielt oder ob es sich in der Gruppe akzeptiert fühlt. Beobachtung und Dokumentation werden so als gemeinsame Aufgabe von Kita und Eltern angesehen.

## **2.4 Grundlage fürs Entwicklungsgespräch**

Ein Entwicklungsgespräch muss gründlich vorbereitet werden. Die Möglichkeit sollte genutzt werden sich bei Kollegen auch eine Einschätzung des Kindes einzuholen, in dem wir uns austauschen um:

Unterschiedliche Sichtweisen auf das gleiche beobachtete Verhalten eines Kindes abzugleichen

-Eine zweite oder dritte Meinung einzuholen

Weitere Beobachtungen der Kolleginnen für das Gespräch zu ergänzen

Eigene Ängste und Befürchtungen vor einem Entwicklungsgespräch mit „schwierigen“ Eltern anzusprechen

Bestimmte Gesprächsziele für das Entwicklungsgespräch abzuklären

Vorbereitung und Ablauf des Entwicklungsgesprächs bestehen aus folgenden Punkten:

Die Einladung der Eltern zum Entwicklungsgespräch sollte frühzeitig ausgesprochen werden

Vorbereitung von Raum und Gesprächsatmosphäre

Beginn des Gesprächs und weiterer Gesprächsverlauf anhand von Notizen oder Beobachtungsbogen etc.

Austausch über das aktuelle Erleben des Kindes

Gegebenenfalls notwendige Absprachen

Abschluss des Gesprächs

Wichtig bei einem Entwicklungsgespräch ist es, dass es sich hierbei um kein Konfliktgespräch handelt. Dieses muss dringend getrennt werden!

Offenheit sollte eine generelle Gesprächsgrundlage sein. Probleme, Konflikte und auch Beratungssituationen sind nicht Hauptbestandteil des Entwicklungsgesprächs. Nichtsdestotrotz kommen wir möglicherweise in die Situation, beobachtete Probleme ansprechen zu müssen.

Hierbei ist es ein wichtiger Punkt ein beobachtetes Problem aus unserer persönlichen Wahrnehmung zu schildern und diese mit konkreten Schilderungen der Situation und des Verhaltens vom Kind zu schildern. Dabei sollten am Ende keine fertigen Lösungen angeboten werden, sondern die Eltern gefragt werden, welche Ideen oder Lösungsmöglichkeiten sie haben und was getan werden kann. Vorgefertigte Lösungen liegen auch in unserem Verantwortungsbereich!

Der „Defizitblick“ von früher ist in einem heutigen Entwicklungsgespräch nicht mehr angebracht. Jedes Kind könnte in jedem Entwicklungsbereich besser sein als es derzeit scheint. Wir sind daher in der Pflicht dieses genau zu prüfen, ob das Kind nicht trotz aller „Defizite“ in seiner Entwicklung ganz und gar „normal“ ist.

### **3. ÜBERGÄNGE**

#### **3.1 Eingewöhnung**

Wir gestalten die Eingewöhnung in unserer Kita gemäß dem *Berliner Eingewöhnungsmodell* nach *infans*. Bei der Eingewöhnung wird das Kind von einer Bezugsperson begleitet. In der Regel ist das die Mutter oder der Vater des Kindes. Sinnvoll ist es, dass nur eine Person die Eingewöhnung des Kindes übernimmt, dies gibt dem Kind Orientierung und Stabilität in der ungewohnten Situation.

Vor der Eingewöhnung findet ein Gespräch für gegenseitiges Kennenlernen mit der Bezugserzieherin des Kindes statt. Bei diesem Gespräch stehen die Bedürfnisse des Kindes und die Fragen der Eltern im Mittelpunkt. Außerdem werden gemeinsam die ersten Seiten des Sprachlerntagebuchs ausgefüllt.

#### **3.2 Übergang innerhalb der Einrichtung**

Der Vorteil unserer übersichtlichen Einrichtung ist es, dass ein fließender Übergang von der Krippe in die altersgemischten Gruppen möglich ist. Die Kinder kennen alle Mitarbeiterinnen aus dem Früh- und Spätdienst und durch das Freispiel im Garten. Gemäß dem afrikanischen Sprichwort: *Zur Erziehung eines Kindes braucht es ein ganzes Dorf* - fühlen sich in unserer Kita alle MitarbeiterInnen für alle Kinder verantwortlich. Auch die Räume sind allen Kindern vertraut. Daher bedarf es in den wenigsten Fällen einer besonderen Eingewöhnungszeit. Dennoch steht es den ehemaligen Krippenkindern offen, zunächst nur einige Zeit in den altersgemischten Gruppen zu verbringen, ehe sie ganz in diese Gruppen wechseln. Der Wechsel in die altersgemischten Gruppen findet nach der Sommerschließzeit statt.

#### **3.3 Übergang in die Grundschule**

Wir wünschen uns, dass uns die Kinder frohen Mutes und mit positivem Gefühl verlassen und sich auf den neuen Lebensabschnitt freuen. Damit die Kinder keine Angst vor der Schule haben, pflegen wir Kooperationen mit den umliegenden Grundschulen. Wir hospitieren mit den Vorschulkindern im Unterricht, lernen mit ihnen die Räumlichkeiten kennen, bringen sie mit baldigen Klassenkameradinnen und Klassenlehrerinnen in Kontakt und erklären ihnen Fremdwörter, die zum Schuljargon gehören, denn welches Kitakind kennt Begriffe und Abkürzungen, wie Sekretariat oder DaZ (Deutsch als Zweitsprache). Auch den Eltern stehen wir beratend zur Seite, weil für sie die Einschulung und die damit verbundenen Termine, wie der Besuch der/des Schularztes/Schulärztin, oft noch aufregender ist, als für ihre Kinder.

Abschließend sei gesagt, dass dies eine vorläufige Kitakonzeption ist. Die Bearbeitung erfolgt mit dem Team und wird in regelmäßigen Abständen be- und überarbeitet, bzw. den neuen Gegebenheiten angepasst.

## 4.ERNÄHRUNG

Ernährungsgewohnheiten, Ernährungsverhalten, Vorlieben, Abneigungen, Einstellungen sowie Freude am genussvollen Essen werden im frühen Kindesalter entwickelt und prägen das weitere Leben. Dieser Verantwortung Rechnung tragend wird in unseren Kitas auf eine gesunde (überwiegend Bio, Vollwert, vegetarisch, viel Obst und Gemüse) und freudvolle, kommunikative und ästhetische Gestaltung der Mahlzeiten Wert gelegt.

Frühstück, Mittagessen und Vesper werden in der Einrichtung von unserem Koch frisch vor- und zubereitet. Wir achten auf eine altersentsprechende Ernährung und natürlich auch auf bestehende Lebensmittelallergien sowie auf religiöse oder kulturelle Verzichte. Während des Tages werden Obst, Gemüse und Getränke angeboten. Auch auf Nachfrage wird jedem Kind immer etwas zu essen bereitgestellt. Mittags essen wir in den jeweiligen Bezugsgruppen, so dass eine ruhige und gemütliche Atmosphäre geschaffen werden kann. Die Erzieherinnen essen am selben Tisch wie die Kinder. Die gemeinsame Mahlzeit findet ohne Zwang statt. Wir gestehen jedem Kind ein Recht auf sein eigenes Essbedürfnis/Hungergefühl zu. Die Kinder müssen nicht alles probieren, ein Probierklecks soll ihnen jedoch ermöglichen, sich auf neue Geschmackserlebnisse einzulassen. Die Kinder sollen sich je nach Möglichkeit selbst aufessen und lernen, ihren Hunger selbst einzuschätzen. Sie brauchen den Teller nicht leer zu essen. Ein Kind darf auch mal Appetit auf den Nachtisch haben, ohne sein Mittagessen gegessen zu haben. Mit den Eltern findet ein Austausch über das Essverhalten der Kinder statt, es wird darauf geachtet, dass die Kinder genug am Tag gegessen haben bzw. die Eltern werden beim Abholen benachrichtigt, wenn ein Kind wenig gegessen hat. Bei länger anhaltendem schlechtem Essverhalten kann gemeinsam mit den Eltern nach Gründen geforscht werden. Im Alltag reden wir mit den Kindern z.B. darüber, was ihnen schmeckt oder nicht schmeckt, wie etwas zubereitet wird oder was eine gesunde Ernährung ausmacht. Dazu gehört auch, die Funktionen des Körpers und dessen Organe zu kennen und zu wissen, was diesen gut tut und welche Dinge schädlich sind.